

Kooperation an Gerbertschule bleibt Thema

Andreaswerk erklärt Pläne: Zusammenarbeit soll sich langsam entwickeln / Erneut Kritik an Informationspolitik

Erneut diskutierten die Visbeker Ratsmitglieder über den Einzug der Erich-Kästner-Schule in die Gerbertschule. Auch diesmal blieb die Kritik am Bürgermeister nicht aus. Bei Elternvertretern und Lehrern zeigte sich noch viel Unsicherheit und hoher Informationsbedarf.

Von Lars Chowanietz

Visbek – Geht es nach Visbeks Bürgermeister Heiner Thölke und dem Geschäftsführer des Andreaswerks, Mathias Warnking, werden schon im neuen Schuljahr in der Visbeker Gebertschule behinderte Kinder unterrichtet. Das ist das Ziel der geplanten Kooperation. Doch die Einrichtung einer Klasse für die Erich-Kästner-Schule, die zum Andreaswerk

gehört, sorgt weiterhin für Diskussion. In der Kritik stehen vor allem die Informationspolitik des Bürgermeisters und die Pläne, die Kooperation jetzt so schnell umsetzen zu wollen.

Es war am Dienstagabend bereits die dritte Ausschusssitzung, die das heiß diskutierte Thema passiert: Für Visbeks Bürgermeister bedeutet das, nun zum dritten Mal erklären zu müssen, was in der Gerbertschule geplant ist. Dieses Mal auch vor Vertretern der Elternschaft und vor den Lehrern der Grundschule.

„Wir haben erst vor einer Woche von diesen Plänen erfahren“, sagte Elternvertreter Björn Kretschmer aus dem Schulvorstand. Aber auch nur, weil ein Ratsmitglied dem Schulvorstand das Protokoll der Schulausschusssitzung vorgelegt hatte. „Wir hören hier zum ersten Mal, was das

Andreaswerk überhaupt vor hat.“ Das hatten zuvor Andreaswerk-Geschäftsführer Mathias Warnking und Rita Espelage, die Leiterin der Erich-Kästner-Schule, den Ratsmitgliedern und Schulvertretern erläutert: In einem eigenen



„Wir haben hier eine unglaubliche Chance. Die dürfen wir nicht verschenken.“

Heiner Thölke
Bürgermeister Visbek

Klassenraum sollen bis zu acht behinderte Kinder aus Visbek altersübergreifend von der ersten bis zur vierten Klasse unterrichtet werden. Die Kinder sollen gemeinsam mit den Grundschulern zunächst nur die Pausen verbringen. Alles weitere werde sich mit der Zeit entwickeln. Auf Nachfrage der Lehrvertreter, die nur

vorsichtig Vorbehalte äußerten, erklärte Bürgermeister Thölke erneut, dass es noch kein „brauchbares“ Inklusions-Konzept gebe. Die Kooperation sei – auch nach den guten Erfahrungen mit dem heilpädagogischen Kindergarten in der Benediktschule – ein guter Weg, um ein Integrationsprojekt in Visbek auf die Beine zu stellen.

Die „recht schwache“ Informationspolitik des Bürgermeisters kritisierte erneut Ratsmitglied Bernhard Schmidt (FDP). „Ich habe zu wenig Informationen um hier einen Beschluss fassen zu können“, sagte er und fügte hinzu: „Wir können hier keine Entscheidung über die Köpfe der Lehrer und Eltern hinweg treffen.“ Die Elternvertreter hatten zuvor angekündigt, das

Thema zu beraten und vor der entscheidenden Ratssitzung am 30. Juni ihr Votum abzugeben.

Gerd Meyer (CDU) machte sich jedoch für eine positive Empfehlung des Ausschusses stark: „Wir können doch die Eltern nicht fragen, ob geistig behinderte Kinder im selben Schulgebäude unterrichtet werden dürfen.“ Schließlich hätten grundsätzlich auch behinderte Kinder das Recht, in einer Regelschule unterrichtet werden zu können. Dieses Recht sei auch von den Eltern einklagbar. Von einfachen Bedenken können man eine Entscheidung für die Kooperation nicht abhängig machen. Ohne Bedingungen gab schließlich der Finanzausschuss mehrheitlich die Empfehlung, die 60 000 Euro für die nötigen Umbauten in der Gebertschule bereitzustellen.